

Hasenpflug, Hajo

Article — Digitized Version

Welthandel im Umbruch

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hasenpflug, Hajo (1975) : Welthandel im Umbruch, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 55, Iss. 2, pp. 74-78

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134781>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WELTWIRTSCHAFT

Welthandel im Umbruch

Hajo Hasenpflug, Hamburg

Der internationale Handel zeichnete sich in den letzten 20 Jahren durch ein relativ kontinuierliches Wachstum aus, das maßgeblich von den Industrienationen getragen wurde. Die Position der Entwicklungsländer im Welthandel dagegen verschlechterte sich ständig. Durch die Ölpreissteigerungen ist die bisherige Entwicklung der Regional- und Güterstruktur des Welthandels jedoch an einem Wendepunkt angelangt.

Die Entwicklung des Welthandels war in der Zeit von 1953 bis 1972 durch ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 8,9 % gekennzeichnet, von dem die einzelnen jährlichen Zuwachsraten erst seit 1968 stärkere Abweichungen aufzuweisen hatten. Seit 1973 jedoch scheint die Welthandelsentwicklung aus den Fugen geraten zu sein: Bereits 1973 war eine Zunahme von 37,3 % festzustellen, die nach neuesten Schätzungen im Jahre 1974 mit einer Steigerung von 44 % auf über 800 Mrd. \$ noch übertroffen worden ist. Die Ursache dieser jüngsten Expansion ist im wesentlichen in der Verteuerung des Erdöls sowie den gestiegenen Ausfuhrpreisen der Industrienationen zu suchen; so sind allein 15 Prozentpunkte des 44%igen Wachstums auf die Preissteigerungen beim Rohöl zurückzuführen. Die volumenmäßige Expansion des Welthandels (um Preis- und Wechselkursänderungen bereinigt) ist im Gegensatz zur nominalen Veränderung einer Verlangsamung unterworfen. So wird das Volumen des Welthandels 1974 nur um 7 % gestiegen sein (1973: 14 %, 1972: 9 %), während für 1975 sogar nur ein Anstieg von 5 % prognostiziert wird¹⁾.

¹⁾ Vgl. HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg (Hrsg.): 1975 noch leichte Zunahme des Welthandels, in: Konjunktur von morgen, Nr. 427 vom 9. 1. 1975, S. 3.

Die weitere mittelfristige Entwicklung wird kaum wieder ein reales Welthandelswachstum wie in den letzten Jahren mit sich bringen, da sowohl die konjunktur- als auch die strukturpolitischen Probleme in den Industrienationen nach dem Öl-schock nicht ohne weiteres überwunden werden können. Auch das nominale Welthandelswachstum wird mittelfristig unter den hohen Steigerungsraten von 1973 und 1974 liegen, da mit einer weiteren starken Erhöhung des Ölpreises nicht zu rechnen ist und weil die Inflationsraten der Industrieländer ihren Höhepunkt in diesem oder dem nächsten Jahr überschritten haben werden.

Veränderte Welthandelsanteile

Neben den stark gestiegenen Zuwachsraten der Welthandelsumsätze sind vor allem die Veränderungen in der Regional- und Güterstruktur des internationalen Handels bemerkenswert. Die bisherige Entwicklung der regionalen Struktur des Welthandels zeichnete sich durch einen zunehmenden Anteil der Industrieländer bei entsprechender Abnahme des Entwicklungsländeranteils und annähernder Konstanz des Ostblockanteils aus. So veränderte sich die Position der Industrienationen in der Zeit von 1953 bis 1973 von 65,0 % auf 72,2 %, während der Anteil der Dritten Welt von 25,4 % auf 18,3 % fiel und sich die Ostblockstaaten bei etwa 9,5 % halten konnten (vgl. Tab. 1).

Hinter diesen Anteilswerten für die drei genannten Blöcke verbergen sich jedoch wiederum sehr heterogene Entwicklungen, wenn man einzelne

Hajo Hasenpflug, 30, Dipl.-Volkswirt, ist Referent in der Abteilung Außenwirtschaft und Integration des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg.

Länder betrachtet. So zeigt sich, daß der zunehmende Welthandelsanteil der Industrienationen hauptsächlich von Japan sowie von der EWG, und hier speziell von der Bundesrepublik, getragen worden ist. Die französische und italienische Position hat sich dagegen nur geringfügig verbessert, während die USA und Großbritannien sogar beträchtliche Anteilsverluste hinnehmen mußten. Auf der anderen Seite haben die einzelnen Entwicklungsländer ebenso in unterschiedlichem Maße zum sinkenden Welthandelsanteil der Dritten Welt insgesamt beigetragen. Nicht betroffen von der negativen Entwicklung waren die Öl exportierenden Staaten (vgl. Tab. 1) sowie Entwicklungsländer wie Hongkong, Taiwan oder Südkorea, deren Industrialisierung schnell voranschritt und deren technologisches Niveau sogar eine Versorgung der Industriestaaten mit Konsumartikeln z. B. aus der Textil-, Elektro- oder der Photobranche zuließ.

Die große Mehrzahl der Entwicklungsländer — besonders in Schwarzafrika sowie in den bevölkerungsreichen Ländern Asiens — wurde jedoch voll von der ungünstigen Handelsentwicklung der

Dritten Welt erfaßt, da sie auf den Weltmärkten im wesentlichen als Anbieter von Nahrungs- und Genußmitteln (niedriger Verarbeitungsstufen) sowie Rohstoffen auftraten, deren Anteil am Welthandel sich stark verringert hat. So hat sich in der Zeit von 1953 bis 1972 der Anteil der Nahrungs- und Genußmittel am Welthandel von 22,3% auf 15,1% und der der Rohstoffe — außer mineralischen Brennstoffen — von 17,9% auf 8,6% verringert. Der Anteil der mineralischen Brennstoffe dagegen hat sich im Betrachtungszeitraum bei etwa 10% gehalten (vgl. Tab. 2).

Verbesserte Position der Entwicklungsländer

Ursache der abnehmenden Anteile war sowohl — und das in erster Linie — eine unbefriedigende Preisentwicklung der Hauptausfuhrprodukte der Entwicklungsländer als auch zum Teil eine relativ langsame Mengenentwicklung. Dabei haben sich im einzelnen vor allem folgende Faktoren negativ ausgewirkt:

- bei Rohstoffen die zunehmende Substitutionskonkurrenz durch synthetische Ersatzstoffe sowie der sinkende spezifische Verbrauch,
- bei Agrarprodukten die relativ abnehmende Gesamtnachfrage nach Nahrungsmitteln, vor allem aber die äußerst restriktiven Handelspraktiken der Industrieländer im Agrarsektor sowie
- bei Halb- und Fertigwaren die Konkurrenz der Industrienationen sowie ihr protektionistisches Verhalten in arbeitsintensiven Fertigungsbereichen, bei denen die komparativen Vorteile der Entwicklungsländer liegen²⁾.

Mit den Preissteigerungen bei verschiedenen Rohstoffen im Jahre 1973, besonders jedoch mit der enormen Ölpreiserhöhung, ist für einige Entwicklungsländer ein entscheidender Faktor für ihre relativ negative Exportentwicklung ins Gegenteil umgeschlagen. Der Anteil der Halb- und Fertigwaren am Welthandel wird dadurch von über 65,8% im Jahre 1972 auf knapp unter 60% (1974) gefallen sein, während der Anteil der SITC-Gütergruppe 3, mineralische Brennstoffe, von 10,5% auf über 16% gestiegen sein wird.

Entsprechend ist auch die Regionalstruktur des Welthandels verändert worden. Die Anteilswerte für 1974 zeigen eine Erhöhung des Welthandelsanteils der Entwicklungsländer um 6,17 Prozentpunkte auf 24,44%, was etwa dem Anteilsanstieg der OPEC-Länder von 7,02% auf 13,0% entspricht. Im Gegensatz zu dieser positiven Entwicklung ist eine Positionsverschlechterung der

Tabelle 1
Welthandelsanteile verschiedener Länder und Regionen

Exporte 1953–1974 in %

Land / Region	Jahr					
	1953	1961	1969	1972	1973	1974
Industrieländer	65,0	68,3	71,6	72,6	72,2	67,5 ⁴⁾
USA	19,0	15,7	13,8	12,0	12,5	12,3 ⁴⁾
Japan	1,5	3,2	5,9	6,5	6,6	6,8 ⁴⁾
EG der 6	17,8	24,3	27,7	30,0	30,4	28,2 ³⁾ 4)
EG der 9	27,9	33,9	35,6	37,4	37,3	34,2 ³⁾ 4)
Bundesrepublik	5,7	9,7	10,7	11,3	12,0	11,1 ⁴⁾
Frankreich	4,9	5,4	5,5	6,3	6,3	5,7 ⁴⁾
Italien	1,8	3,2	4,3	4,5	4,0	3,8 ³⁾
Großbritannien	8,7	8,0	6,5	6,0	5,4	4,7 ⁴⁾
Entwicklungsländer	25,4	20,9	18,1	17,7	18,3	24,5 ³⁾
Indien	1,4	1,1	0,7	0,6	0,5	0,6 ³⁾
Brasilien	1,9	1,1	0,9	1,0	1,1	0,9 ³⁾
Hongkong	0,6	0,5	0,8	0,8	0,9	0,9 ³⁾
OPEC-Staaten insg.	5,0	5,7	5,7	7,0	7,0 ²⁾	13,0 ³⁾
darunter:						
Saudi-Arabien	0,7	0,7 ¹⁾	0,7	1,3	1,4 ²⁾	3,0 ²⁾
Iran	0,1	0,7	0,8	1,2	1,2	2,9 ³⁾
Kuwait	n. v.	0,7	0,6	0,7	0,7	1,1 ³⁾
Venezuela	1,8	1,8	1,0	0,9	0,7 ²⁾	1,1 ²⁾
Nigeria	0,42	0,4	0,3	0,5	0,6	1,2 ³⁾
Indonesien	1,02	0,6	0,3	0,4	0,6	1,0 ³⁾
Ostblock	9,6	10,8	10,3	9,8	9,5	8,1 ⁵⁾
Welt = 100%						

¹⁾ Wert bezieht sich auf das Jahr 1963. ²⁾ Geschätzt nach Angaben des IMF. ³⁾ Schätzung des IMF aufgrund der Werte für das 1. und 2. Quartal 1974. ⁴⁾ Schätzung des IMF aufgrund der Werte für das 1. bis 3. Quartal 1974. ⁵⁾ Schätzung nach Informationen des GATT-Sekretariats.

Quelle: Errechnet aus Angaben in UN, Yearbook of International Trade Statistics, verschiedene Jahrgänge, sowie IMF, International Financial Statistics, verschiedene Jahrgänge.

²⁾ Vgl. Hajo Hasenpflug, Franz J. Jägerler: Grundfragen der Welthandelspolitik vor der GATT-Runde 1973, in: CEPES (Hrsg.): Welthandelspolitische Probleme der Gegenwart, Bonn 1973, S. 13-123.

Industrieländer von 72,24 % auf 67,53 % sowie für die Ostblockstaaten von 9,49 % auf 8,11 % festzustellen. Die Position sowohl der Industrie- als auch der Entwicklungsländer als Gesamtheit entspricht damit wieder den Anteilsverhältnissen, wie sie vor 20 Jahren bestanden.

Konservierung der Welthandelsstruktur

Unterstellt man, daß das währungspolitische Recycling der Petrodollars international gemanagt werden kann, wird die weitere mittelfristige Entwicklung der regionalen und gütermäßigen Gliederung des Welthandels die neuen Strukturen, wie sie für 1974 eingetreten sind, etwa bis Anfang der achtziger Jahre weitgehend kon-

servieren. Der Anteil der Industrieländer wird wieder etwas ansteigen, während der der OPEC-Staaten geringfügig und der der sonstigen Entwicklungsländer und des Ostblocks etwas stärker abnehmen werden.

Sieht man einmal von den Unwägbarkeiten eines neuen Nahostkrieges mit Erdöllieferbeschränkungen ab, spricht für eine annähernde Behauptung des erhöhten Anteils der OPEC-Länder, daß diese Staaten die Indexierung, d. h. die Kopplung des Ölpreises an einen Industriegüterpreisindex, durchsetzen wollen. Die Mengenentwicklung aber wird hinter den Industrieländerausfuhren zurückbleiben. Einschränkend muß angemerkt werden, daß die Indexierung möglicherweise von einem niedrigeren Ölpreisniveau als dem heutigen ausgehen wird. Diese Vermutung stützt sich auf eine offensichtlich zunehmende Einsicht — speziell in Saudi-Arabien —, daß die Weltwirtschaft nicht länger über Gebühr strapaziert werden kann, ohne daß es wirtschaftlich und schließlich politisch auch für die Förderstaaten zu unerwünschten Entwicklungen kommt. Außerdem werden die Einsparmaßnahmen der Industrienationen den Ölpreis über den Marktmechanismus unter Druck setzen.

Tabelle 2
Regional- und Güterstruktur des Welthandels

Exporte (fob) in %

Region	Jahr	Nahrungs- und Genußmittel ²⁾	Rohstoffe ohne mineralische Brennstoffe ³⁾	Mineralische Brennstoffe ⁴⁾	Halb- und Fertigwaren ⁵⁾	Warexport insgesamt
		1	2	3	4	5
Industrieländer	1953	16,2	12,9	5,5	64,1	100
	1958	15,8	9,4	5,1	69,8	100
	1961	14,8	10,1	4,1	71,1	100
	1965	14,2	8,1	3,4	74,3	100
	1969	11,2	6,8	3,0	79,0	100
	1972	11,8	5,8	3,4	79,0	100
	1973	13,1	6,3	3,5	77,2	100
Entwicklungsländer	1953	37,5	29,0	22,1	11,1	100
	1958	37,0	23,7	26,7	12,5	100
	1961	32,9	22,8	29,3	15,0	100
	1965	34,0	18,9	31,0	18,2	100
	1969	26,1	16,3	32,8	24,8	100
	1972	22,9	13,1	38,6	25,5	100
	1973	→	(74,3) ⁶⁾	←	25,7	100
Ostblock	1953 ¹⁾	—	—	—	—	—
	1958	18,1	15,7	11,3	54,9	100
	1961	15,9	14,3	11,7	58,1	100
	1965	14,6	11,9	10,5	62,9	100
	1969	14,3	10,0	9,1	66,7	100
	1972	10,8	10,0	9,4	69,7	100
	1973	→	(30,1) ⁶⁾	←	69,9	100
Welt	1953	22,3	17,9	10,2	48,6	100
	1958	21,7	13,9	11,5	52,8	100
	1961	19,5	14,3	10,2	56,0	100
	1965	18,4	11,5	9,6	60,5	100
	1969	14,8	9,6	9,1	66,5	100
	1972	14,3	8,1	10,4	67,2	100
	1973	15,1	8,6	10,5	65,8	100
1974	→	(40,4) ⁶⁾	←	59,6	100	

1) kein Nachweis vorhanden. 2) SITC-Gruppen 0, 1, 4 und 22. 3) SITC-Gruppe 2 excl. 22. 4) SITC-Gruppe 3 5) SITC-Gruppen 5-9. 6) SITC-Gruppen 0-4, hier sind die Spalten 1-3 zusammengefaßt.

Quelle: Werte für das Jahr 1953 errechnet aus Angaben im UN-Monthly Bulletin. Werte für die Jahre 1958-73 errechnet aus Angaben in GATT-International Trade, verschiedene Jahrgänge. Werte für 1974 geschätzt unter Zugrundelegung der Strukturen der Tabelle 1 sowie Angaben in IMF: International Financial Statistics, Nr. 12, 1974.

Ein wieder sinkender Anteil der sonstigen Entwicklungsländer sowie — in geringerem Maße — des Ostblocks ist als wahrscheinlich anzusehen, weil die Hauptausfuhrprodukte dieser Regionen — nämlich Rohstoffe und Nahrungsmittel — im Vergleich zu den Exporten der Industrieländer und der OPEC-Staaten sowohl eine schwächere Preis- als auch Volumenentwicklung zu erwarten haben. Für eine Indexierung wie im Falle des Erdöls sprechen zwar die Bemühungen der Entwicklungsländer sowie deren zunehmender Druck in den UN-Organisationen und in anderen multilateralen Gremien. Entscheidend für die Durchsetzbarkeit einer Indexierung ist jedoch nach wie vor die Zustimmung der Industrienationen, die trotz des Ölshocks bisher keine Notwendigkeit für eine Neuordnung der Rohstoffmärkte qua Indexierung oder verbesserte Rohstoffabkommen sehen.

Hinzu kommt, daß die angestrebte Erzeugerkartellbildung bei anderen Rohstoffen — abgesehen vom Phosphat — nicht zu funktionieren scheint; der Preisboom ist sogar bei den meisten Rohstoffen etwa seit Mai vorigen Jahres gebrochen ³⁾. Schließlich ist die Mengenentwicklung der Entwicklungsländerexporte (ohne Erdöl) außerdem nicht positiv zu beurteilen, da aufgrund der verschlechterten Wirtschaftslage in den Industrienationen kaum zusätzliche Nachfrageimpulse nach ihren Produkten zu erwarten sind.

3) Zu der Rohstoffpreisentwicklung vgl. H. Kolbe: 1975: Weiterer Rückgang der Rohstoffpreise, in: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg (Hrsg.): Konjunktur von morgen, Nr. 426 vom 19. 12. 1974.

Demgegenüber ist für die Industrienationen eine Wiedererhöhung des Welthandelsanteils zu vermuten, weil die kräftige Verschiebung der Preisrelationen im Welthandel zugunsten der Entwicklungsländer nicht anhält, sondern teilweise sogar wieder rückgängig gemacht werden wird; der starke Einfluß der Preiskomponente wird jedoch vermutlich erst allmählich zurückgehen. Das nominale Wachstum der Industriegüterexporte wird fürs erste nach wie vor beträchtlich sein, da die Inflation auch im günstigsten Fall nur langsam nachlassen wird. Aber auch die mengenmäßige Entwicklung dürfte kaum so ungünstig verlaufen, wie das vielfach ge- und überzeichnete Bild einer nachhaltigen weltweiten Rezession vermuten lassen könnte. Auf mittlere Sicht ist eher mit einer Wiederbelebung von Nachfrage, Produktion und damit Außenhandel in den Industrieländern zu rechnen. Ein positiver Einflußfaktor für die Exportentwicklung der Industrienationen ist nicht zuletzt die zusätzliche Nachfrage der Öl exportierenden Staaten.

Nachfrageimpulse aus den Ölförderländern

Die OPEC-Staaten haben 1974 zusätzlich etwa 90 bis 100 Mrd. \$ Einnahmen aus dem Ölgeschäft erhalten. In welchem Maße die gestiegenen Öleinnahmen jedoch in Güternachfrage umgesetzt werden können, hängt ab von der Absorptionsfähigkeit der OPEC-Staaten sowie der Staaten, denen von der OPEC finanzielle Mittel zufließen. Das Absorptionspotential der Öl fördernden Entwicklungsländer insgesamt wird auf maximal etwa 50 Mrd. \$ geschätzt (zu gegenwärtigen Preisen und Wechselkursen), d. h. etwa 40–45 % der Öleinnahmen von 110–120 Mrd. \$ können für Importe zum Ausbau der Infrastruktur und der Industrie in den Förderstaaten Verwendung finden. Die Absorptionsfähigkeit der einzelnen Ölförderstaaten ist jedoch sehr unterschiedlich. So können die bevölkerungsarmen Scheichtümer am Persischen Golf sowie Kuwait, Saudi-Arabien oder Libyen nur einen Bruchteil ihrer Einnahmen im Lande selbst verwenden. Staaten wie Algerien, der Irak, der Iran, Nigeria oder Indonesien dagegen werden Öleinnahmen nahezu vollständig absorbieren können. Allerdings wird, zumindest kurzfristig, auch hier keine 100 %ige Verwendung der Öleinnahmen für Inlandszwecke erfolgen, da angesichts des auch für die meisten Förderstaaten plötzlichen Durchbruchs beim Ölpreis keine ausreichend umfangreichen Aufbauprojekte vorhanden waren. Darüber hinaus stehen einer 100 %igen Absorption der Öleinnahmen in diesen Ländern zumindest kurzfristig die bislang ungünstigen sozialökonomischen Bedingungen, vor allem der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften und technischem Know-how, sowie eine unzureichend ausgebaute Infrastruktur entgegen⁴⁾. Die Förderstaa-

ten haben jedoch, entsprechend den gestiegenen Öleinnahmen, ihre Entwicklungspläne stark nach oben revidiert bzw. sind dabei, dieses zu tun.

Verwendung der Öleinnahmen

Betrachtet man die Entwicklungspläne der Förderstaaten sowie die bisher bekannt gewordenen Exportaufträge, so zeigt sich, daß die gestiegenen Öleinnahmen vor allem für folgende Bereiche Verwendung finden:

- Verbesserung der Agrarstruktur durch umfangreiche Bewässerungsvorhaben inklusive kostspielige Meerwasserentsalzungsanlagen sowie den Aufbau von Düngemittelfabriken.
- Ausbau der Infrastruktur im Straßenbau, Fernmelde-, Nachrichten- und Elektrizitätsnetz, Gesundheits- und Bildungsbereich sowie im Hafenanlagebau.
- Entwicklung der Industrie, vor allem durch den Aufbau von rohstoffverarbeitenden Anlagen, Raffinerien, petrochemischen Anlagen, Eisen- und Stahlprojekten, Baumaterialproduktionsstätten, vor allem Zementfabriken, Erdgasverflüssigungsanlagen, Kfz-Produktionsstätten bzw. Kfz-Montagewerken.
- Ausbau einer eigenen Handelsflotte.
- Kauf militärischer Ausrüstungsgüter wie Flugzeuge, Kettenfahrzeuge oder Schnellboote.

Die Auswirkungen dieser zusätzlichen Nachfrage auf den Welthandel werden allerdings erst allmählich sichtbar werden und zunächst keinen starken Einfluß haben. Sie tragen jedoch tendenziell dazu bei, den Anteil einiger Investitionsgüter am Welthandel zu steigern, während der Anteil verschiedener Gebrauchsgüter nicht von Nachfrageimpulsen profitiert. So wird zum Beispiel die Position des Pkw-Exports weiterhin abnehmen und auch mittelfristig kaum eine Erholung erfahren.

Regionale Verteilung der Auftragsvergabe

Entsprechend dieser gütermäßigen Nachfragestruktur werden von den Aufträgen schwerpunktmäßig einige wenige leistungsfähige Industrienationen begünstigt, die hierdurch ihre „oil-bill“ besser durch eigene Exporte kompensieren können; diese Staaten haben die passende Angebotsstruktur und werden überdies nicht durch außerökonomische Faktoren (z. B. Arbeitskonflikte) behindert. So haben bereits vor allem die USA, Japan, Frankreich und die Bundesrepublik ihre Exporte in die Ölförderregionen erhöht. Die USA steigerten ihre Ausfuhr in die OPEC-Länder in den ersten sechs Monaten 1974 um 62 %, Japan um

⁴⁾ Vgl. Dietrich K e b s c h u l l, Ahmad N a i n i: Beschleunigte Industrialisierung in den OPEC-Staaten?, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 54. Jg. (1974), H. 4, S. 195 f.

74 % und die Bundesrepublik um 47 %. Für 1975 und die folgenden Jahre ist unter Berücksichtigung der bekannt gewordenen Auftragserteilungen nochmals mit hohen Steigerungsraten um jeweils 40 % zu rechnen ⁵⁾).

Tabelle 3
Leistungsbilanzüberschüsse/-defizite
verschiedener OECD-Staaten
(in Mrd. \$)

Land	1972	1973	1974 ¹⁾
Kanada	- 0,62	- 0,34	- 1,25
USA	- 8,35	3,04	- 1,00
Japan	6,62	- 0,14	- 7,75
Australien	0,33	0,55	1,75
Frankreich	0,29	- 0,15	- 6,20
BR Deutschland	1,04	4,73	7,00
Italien	2,04	- 2,53	- 8,75
Großbritannien	0,19	- 3,71	- 9,75
Belg. Luxemburg	1,35	1,50	- 0,10
Niederlande	1,05	1,79	0,85
Andere EG-Länder	- 0,21	- 0,75	- 1,35
EG insgesamt	5,50	1,00	- 18,50
Sonstige OECD-Staaten	0,85	0,65	8,50
OECD insgesamt	4,50	4,50	- 33,50

¹⁾ Schätzung.

Quelle: OECD-Observer, No. 71/1974.

Die einseitige regionale Verteilung der Auftragsvergabe aus OPEC-Ländern trägt dazu bei, daß die Ungleichgewichte im Welthandel noch verstärkt werden. Die ohnehin stark zahlungsbilanzdefizitären Nationen, wie zum Beispiel Italien und Großbritannien (vgl. Tabelle 3), zählen nur in begrenztem Maße zu den durch OPEC-Aufträge Begünstigten, so daß die konjunktur- und strukturpolitischen Gegensätze innerhalb der Industrienationen — speziell innerhalb der EG — noch verschärft werden.

Veränderung der welthandelspolitischen Machtstrukturen

Ein entscheidender Einfluß auf die zukünftige Entwicklung des Welthandels wird schließlich von den veränderten welthandelspolitischen Machtstrukturen ausgehen. Die Ölkrise hat nicht nur deutlich gemacht, daß hier ein Preiskartell funktioniert, sondern auch, daß einer Gruppe von Entwicklungsländern insofern „countervailing power“ zur Verfügung steht, als sie bei Handelsgesprächen mit Industrieländern die neue Trumpfkarte Öl einsetzen kann. Zukünftig muß davon ausgegangen werden, daß die Entwicklungsländer nicht mehr in gleichem Maße wie bisher die von Industrieländern gesetzten Daten hinnehmen müssen, sondern eher als echte Verhandlungspartner bzw. -gegner anzusehen sind. Dieses gilt nicht allein in bezug auf die Ölförderstaaten, sondern für die

gesamte Dritte Welt, da diese die OPEC zunehmend vor ihren Karren spannt — bzw. vice versa —, wie die 29. Generalversammlung der UN gezeigt hat.

Für den Welthandel könnten die veränderten Machtstrukturen durchaus positive Wirkungen haben, wenn die Industrienationen angesichts der Ölwanne mehr Verständnis für die Exportwünsche der Entwicklungsländer aufbringen würden und eher den Strukturwandel zugunsten der Dritten Welt förderten, als ihn durch Erhaltungssubventionen oder andere nicht-tarifäre Handelshemmnisse zu behindern. Die nicht-tarifären Handelshemmnisse in den Industrienationen richten sich nach wie vor stark überproportional gegen Importe aus Entwicklungsländern. Ein Abbau dieser Maßnahmen — wie auch in der laufenden GATT-Runde vorgesehen — ist allerdings gerade gegenwärtig nicht unproblematisch, denn die strukturellen und konjunkturellen Probleme in den Industrienationen haben sich durch die Energiekrise dramatisch zugespitzt. Angesichts hoher oder sogar steigender Arbeitslosenzahlen zeigen Regierungen nur ein minimales Interesse an Importliberalisierungen im eigenen Land — die Gefahr des Protektionismus nimmt zu.

Demgegenüber besteht aber zunehmend die Gefahr, daß Importschranken der Industrienationen gegenüber der Dritten Welt mit Rohstofflieferbeschränkungen beantwortet werden. So werden z. B. möglicherweise Anfang der achtziger Jahre die Interessen der Ölförderstaaten selbst sowie Nationen wie Ägypten oder Syrien, die von der OPEC finanziell unterstützt werden, von Importschranken der Industrieländer betroffen sein. In diesen Staaten werden dann u. a. Raffinerien, chemische Industriekomplexe ⁶⁾ sowie Stahlwerke ihre Produktion aufgenommen haben, deren Kapazitätsplanung schon heute z. T. weit über die Befriedigung des Inlandsbedarfs hinausgeht. Betroffen wären von einer derartigen Entwicklung vor allem Japan sowie die EG, da diese Länder stärker als z. B. die USA von Rohstoff- und speziell von Ölimporten abhängig sind.

Die Industrienationen sollten daher Konflikte um den erleichterten Marktzugang für Entwicklungsländerprodukte vermeiden, indem sie ihre Fähigkeit, dynamische Anpassungsprozesse besser durchführen zu können, ausspielen. Zwar sollen sich die Industrieländer nicht zu einer antizipatorischen Strukturpolitik verpflichten, ein rechtzeitiges Erkennen derartiger auf sie zukommender Entwicklungen ist aber im Interesse einer funktionierenden weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung, d. h. auch im eigenen Interesse der Industrienationen, erforderlich.

⁵⁾ Vgl. Morgan Guaranty Trust Company of New York (Hrsg.): The build-up of OPEC-funds, in: World Financial Markets vom 23. 9. 1974.

⁶⁾ Vgl. o. V.: Für die Chemie entsteht in Nahost große Konkurrenz, in: Handelsblatt, Nr. 225 vom 25. 11. 1974.